

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4.— Mk., vierteljährlich 12.— Mk., halbjährlich 22.— Mk., jährlich 42.— Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 3-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach Br. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 2.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Anzeigen bis früh 9 Uhr. — Druckereibetrieb Danzig 2945. Expeditionsamt Spandhaus 6. — Telefon 8200.

Nr. 133

Freitag, den 10. Juni 1921

12. Jahrgang

## Keine neutrale Zone in Oberschlesien.

### Die Verschleppung der Entscheidung über Oberschlesien.

Paris, 9. Juni. (Havas.) Der Meinungsaustausch zwischen der englischen und der französischen Regierung in der ober-schlesischen Frage dauert an. Das Foreign Office (englische „Auswärtige Amt“) hat gestern dem Quai d'Orsay eine amtliche Mitteilung zugehen lassen, die den ersten Bericht des neuen britischen Bevollmächtigten Sir Harold Stuart enthält. Es scheint, als ob man englischerseits auf dem Gedanken verharre, daß die richtige Lage nur dann wiederhergestellt werde, wenn die polnischen Aufständischen sich aus den Stellungen zurückziehen, deren sie sich bemächtigt haben.

London, 9. Juni. Im Unterhause fragte Oberst Wedgwood, ob irgendwelche Vorbereitungen für eine Konferenz, die über das Schicksal Oberschlesiens Beschluß fassen soll, gemacht worden seien. Chamberlain erklärte, die britische Regierung sei bereit zu einer baldigen Konferenz. Es seien jedoch noch keinerlei Vorbereitungen dafür getroffen worden, da andere Teilnehmer an der Konferenz dafür noch nicht bereit seien. Zwischen den britischen Truppen und dem deutschen Selbstschutz sei es zu keinerlei Konflikt gekommen. Die zur Unterdrückung des polnischen Aufstandes durch die alliierten Truppen notwendigen Maßnahmen werden augenblicklich erwogen. Chamberlain teilte mit, daß über die Frage einer englisch-französischen Allianz ohne Beteiligung Amerikas nicht beraten werde. Wenn ein solcher Fall sich ergeben sollte, würde das Parlament bestimmt gehört werden.

Manchester, 8. Juni. Churchill sagte in seiner Rede weiter: Es ist dies eine völlig verständliche Sorge, die die französische Politik in Schlesien und anderwärts in Bahnen führt, die zu einigen Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und dem ritterlichen, heroischen und treuen Volke Frankreichs geführt haben. Wir müssen ihren Standpunkt verstehen lernen, weil es tief im Herzen Deutschlands — sicherlich in seinen Universitäten und in jenen mächtigen Kräften, die durch den Krieg entthront wurden — lauernde Ideen geben muß, die den Frieden Europas gefährden. Wenn wir uns die volle Frucht des Sieges, die England und Frankreich gemeinsam errungen haben, sichern wollen, so müssen wir Vereinbarungen treffen, die die Zusammenarbeit nicht nur Frankreichs und Englands allein, sondern Frankreichs, Englands und Deutschlands gemeinsam zum Zweck der Wiederaufbauarbeit sichern werden.

London, 9. Juni. Wie Reuter von maßgebender Seite erfährt, ist der Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone zwischen Polen und Deutschen in Oberschlesien als undurchführbar ausgegeben worden. Die englische Regierung ist im Besitze genügender Nachrichten, um die Heberzeugung zu gewinnen, daß die ersten Schritte zu diesem Vorschlag in völliger Wiederherstellung der Autorität der Interalliierten Kommission bestehen müssen. Bis jetzt ist dies an dem Unvermögen gewisser bisheriger Mitglieder der Kommission gescheitert. Obgleich die englische Regierung ihre Streitkräfte nur in durchaus erforderlichem Maße gebraucht, hat der englische kommandierende Offizier doch freie Hand, und die Autorität der Kommission würde gekräftigt werden, falls seine Kollegen in eine ähnliche Stelle versetzt werden. Reuter weist darauf hin, daß ein englischer Militärgeneral in der Nähe von Gleiwitz von Insurgenten aufgehalten wurde und erst weiterfahren konnte, nachdem die Erlaubnis Korjantys eingeholt war. Man glaubt, daß die Beschränkungen bezüglich des Gebrauchs der Streitkräfte gegen die Insurgenten in Kürze aufgehoben werden, um eine vollkommene Zusammenarbeit unter den Alliierten in Oberschlesien zu erreichen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note ist nach Paris und Rom abgesandt worden. Inzwischen ist in der Anschauung der englischen Regierung eine Milderung nicht eingetreten, da ein baldiges Zusammenkommen des Obersten Rates von größter Bedeutung ist.

London, 9. Juni. Der „Morningpost“ wird aus Amsterdam gemeldet, daß die Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes, welche sich nach Oberschlesien begibt, um die ober-schlesische Frage von ihrer politischen Seite zu studieren, diese Woche abreisen wird.

### Die Beschießung von Ratibor.

Ratibor, 9. Juni. Der Magistrat der Stadt Ratibor sandte an die interalliierte Kommission ein Telegramm, worin er fordert, daß der dauernden Beschießung Ratibors durch die Geschütze der polnischen Insurgenten sofort Einhalt geboten würde. In der gestrigen Sitzung des 12. Ausschusses zu Oberglogau versprachen nach dem Hinweis des Vorsitzenden **Karl Miska, Generalleutnant Höfer** und der an-

wesende Oberst **Salvini**, bei der interalliierten Kommission vorstellig zu werden, daß dem rücksichtslosen Treiben der polnischen Insurgenten entschieden entgegengetreten werde. Wie der italienische Kreisinspektor Major **Inerea** mitteilt, hat Oberstleutnant **Miglio**, der Kommandant der italienischen Truppen Ratibors, den Insurgenten durch Parlamentsläufer mitgeteilt, daß, falls die Stadt Ratibor weiterhin von polnischer Artillerie beschossen werde, die italienische Artillerie die polnischen Stellungen in **Hohenbrücken, Luben, Siryn** und andern Orten vor Ratibor ebenfalls unter Feuer nehme. Die Insurgenten gaben darauf das Versprechen, Ratibor nicht mehr mit Artillerie zu beschließen.

Oppeln, 9. Juni. (W. L. B.) Am 11. wird gemeldet: Der Kreis **Rosenberg** ist von den polnischen Banden zum Teil geräumt worden. Die Ortschaften **Koselwitz, Srenslau, Kostelitz, Schönwald, Biskard, Druschen** und **Jastrzegowitz** sind frei von Insurgenten. **Amalienhof, Neudorf** und **Bruslau** wurden durch polnische Artillerie beschossen. Im Kreis **Ratibor** wird **Miedane** von polnischer Artillerie beschossen.

Die Blätter bringen Berichte aus der von den Polen besetzten Stadt **Rosenberg** über die Unbegrüßtheit der polnischen Insurgenten. In einem Bericht heißt es: Unter den Insurgenten befanden sich nur wenige Leute aus **Rosenberg-Stadt und Land**. Es waren hauptsächlich Fremde. Außerordentlich groß war die Zahl der notorischen Verbrecher. Nach und nach änderte sich das Bild. Die Anzahl der in **Halleruniform** gekleideten Leute wurde immer größer. Am 2. Juni waren fast nur Aufständische in **Halleruniformen** zu sehen. Ein polnischer Kriminalwachmeister, der eine besonders wichtige Rolle spielte, entpuppte sich als ein mit **Zuchthaus** vorbestrafter Verbrecher.

### Oberschlesien und die Kohlennot.

Berlin, 9. Juni. Die durch die deutschen Ententeleistungen, den Fortfall der Ueber-schlesien im Ruhrgebiet und insbesondere durch das Ausbleiben aller Sendungen aus Oberschlesien immer schwieriger werdende Steinkohlenlage zwang den Reichskohlenkommissar, das den Hüttenwerken zustehende Brandstoffkontingent um 10 Prozent herabzusetzen. Allein durch den Ausfall der Sendungen aus Oberschlesien wird die dem übrigen deutschen Markte zur Verfügung stehende Kohlenmenge um etwa täglich 45 000 bis 50 000 Tonnen verürzt.

### Die neuen Steuerpläne der Reichsregierung.

Wie der „Berl. Sozialanz.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll die Reichsregierung die Erhöhung der Zuckersteuer auf 1000 Mk., die Erhöhung der Branntweinsteuer von 800 auf 1000 Mk. und eine Erhöhung der Biersteuer beabsichtigen. Die Tabaksteuer soll verschärft werden. Die Kohlensteuer soll soweit erhöht werden, daß sich die Kohle dem Weltmarktpreise nähert. Die Umsatzsteuer soll um das Dreifache erhöht werden. — Wie das Blatt weiter erfahren haben will, wollen die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu diesen Steuervorlagen davon abhängig machen, daß das Reichsmotopfer um das Doppelte erhöht wird.

### Entziehung der Diäten für ungeberdige preußische Landtagsabgeordnete.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Preussischen Landtags nahm eine Entschloßung an, bezu-folge es künftig zulässig ist, Abgeordnete, die die Ordnung des Hauses verlegen, mit zeitweiliger Entziehung der Diäten zu bestrafen.

### Aufhebung des Ausnahmezustandes über Groß-Hamburg.

Der „Berl. Sozialanz.“ meldet aus Hamburg: Der vom Reichspräsidenten Ende März über **Groß-Hamburg** verhängte und auf das gesamte **Hamburgische Staatsgebiet** mit Ausnahme des Amtes **Riebbüttel**, sowie der preussischen Kreise **Herzogtum (1) Lauenburg** und **Sturmarn** ausgeübte Ausnahmezustand ist mit Wirkung vom 7. Juni aufgehoben worden.

### Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei.

London, 9. Juni. Bei der Eröffnung des Parlamentes in **Hempood** in der Grafschaft **Banaster** siegte der Kandidat der Arbeiterpartei **Halls** mit 18 450 Stimmen. Der Kandidat der Koalitionsliberalen erhielt 18 125 und der der Liberalen 5677 Stimmen.

## Oberschlesien und Englands Ehre.

Von Victor Schiff.

Neue Gewitterwolken ziehen sich, wie es scheint, am politischen Horizont zusammen. Das Ultimatum der Interalliierten Kommission an den Führer des deutschen Selbstschutzes, General **Wöber**, auf Räumung eines Teiles der von ihm den Insurgenten wieder entrisenen Städte und Dörfer, ist geeignet, die bösliche und sogar die gesamteuropäische Situation in höchst bedenklicher Weise zu verschärfen.

Sechs Wochen sind bereits verstrichen, seitdem **Korjanty** das Signal zum Aufstand gegeben hat. Seit diesem Tage herrscht in Oberschlesien, sowohl auf dem flachen Lande, wie auch im Industriegebiet, absolute Anarchie. Dieser Zustand ist nicht allein für die deutsche und die europäische Volkswirtschaft katastrophal, sondern er bedeutet außerdem die schlimmste Demütigung für die alliierten Mächte.

In seiner bekannten Unterhausrede hat **Lord George** u. a. erklärt: Gerechtigkeit müsse „selbst den Deutschen“ zuteil werden, und er hätte, damals sogar ganz unzweifelhaft, von der Berechtigung Deutschlands ge- rufen, sich mit den militärischen Mitteln, über die es noch verfügt, selbst zu wehren, und sein Recht zu verschaffen. Die neue Reichsregierung war so weise, sich nicht auf Grund dieser Rede gleich auf eine militärische Aktion einzulassen, und daß sie recht daran tat, das jetzt die unmittelbar darauf folgende Erwiderung Briands, die ein Eingreifen der Reichswehr in Oberschlesien als einen „casus belli“, als einen Kriegsfall zwischen Deutschland und Frankreich bezeichnete. Deutschland begnügte sich damit, mit aller Schärfe, und mit vollem Rechte, die Entente daran zu erinnern, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Oberschlesien verantwortlich sei, und forderte sie auf, endlich und unverzüglich entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Die Laiz darauf eingeleitete Entsendung englischer Verstärkungen wurde allgemein als ein Beweis der Entschlossenheit **Lord Georges** angesehen, seine schönen Worte in die Tat umzusetzen. Nichts von deutscher Seite geschah, was geeignet gewesen wäre, die Durchführung seiner guten Absichten zu erschweren. Auf Wunsch der Entente wurde die Grenze zwischen Oberschlesien und Deutschland abgesperrt — kann man das von der Grenze zwischen Oberschlesien und Polen auch sagen? — das **Freikorps-Umwesen** wurde rechtzeitig und energisch unterdrückt, kurz, die Haltung Deutschlands in dieser Frage war so loyal, daß selbst **Briand** ihr vor seinem rabiaten Parlament Anerkennung zollen mußte. In dieser Zeit hat sich das deutsche Volk, namentlich die deutschgesinnte Bevölkerung Oberschlesiens, von den deutsch-nationalen Katastrophenpolitikern abgesehen, bewunderungswürdig verhalten. Allein diese Haltung gibt ihm das moralische Recht, von dem geschriebenen Rechte des Verfallenen Vertrages ganz abgesehen, auf eine schnelle Wiederherstellung geordneter Zustände in Oberschlesien, d. h. auf eine schnelle Säuberung des Landes von dem zum großen Teile landfremden **Korjanty-Rebellen**.

Und was erleben wir nun? Die englischen Verstärkungen sind eingetroffen, sie dürfen aber nicht vorgehen, weil innerhalb der Interalliierten Kommission Meinungsverschiedenheiten über die anzuwendende Taktik bestehen. Der englische Delegierte **Percival** ist abgerufen und ersetzt worden, offenbar auf Wunsch Frankreichs, weil er als „deutschfreundlich“ angesehen wurde; der französische General **Le Rond** aber, dessen Parteilichkeit zugunsten der Polen schon lange vor dem Aufstand zum Himmel schrie, ist noch immer da und verhindert das Vorrücken der Engländer, indem er offenbar den übrigen Alliierten vorpiegelt, daß er durch Verhandlungen mit **Korjanty** den Bierwart nach auf unblutige Weise werde lösen können.

Jetzt wird sogar ein Ultimatum an den deutschen Selbstschutz gefandt, dessen Tätigkeit von Anfang an von den Engländern und Italienern dadurch Anerkennung fand, daß sie Seite an Seite mit ihm kämpften, zum Teil sogar ihm Offiziere zu seiner Verstärkung stellten. An General **Höfer** richtet man drohende Noten, mit dem Rebellen **Korjanty** aber verhandelt man.

Die deutsche Sozialdemokratie hat in dieser ganzen kritischen Periode die Parole der Besonnenheit, der Mäßigung und der Zurückhaltung ausgegeben. Sie hat es nicht zu bedauern, zumal da sie im vollsten Einvernehmen mit den dortigen Genossen handelte, und sie mahnt heute noch zur äußersten Vorsicht. Aber gerade deshalb ist sie berechtigt, an die Alliierten die ernsteste Mahnung zu richten, den Bogen nicht zu überspannen.

Die Alliierten müssen endlich handeln, und zwar in anderer Weise als durch Ueberreichung von beschrifteten Räumungsbefehlen an den deutschen Selbstschutz. Hat **Lord George** etwa die britischen Verstärkungen entsandt, um sie Seite an Seite mit den Rebellen gegen die deutschen Selbstschutzwirkungen kämpfen zu lassen? Wir können das nicht

glauben. Oder ist England zum Besaßen Frankreichs herabgeunken? Darf ein polnischer Abenteuerer unbekraft auf die englische Blagge spielen, nur weil ein französischer General schweigend dabei steht?

Nicht allein die wirtschaftliche Existenz und die Zukunft der innerpolitischen Entwicklung Deutschlands stehen in Gefahr. Und wenn die französischen Militaristen andere Ehrbegriffe besitzen, als die übrigen Menschen, sobald es sich darum dreht, Deutschland zu schaden, so möchten wir doch nicht die Hoffnung aufgeben, daß England erblich begünstigt wird, daß es sich mit tiefer Schmach bescheiden wird, wenn im Angesicht einer starken britischen Willkürmacht die polnischen Insurgenten ihr Treiben noch länger ungestört fortsetzen dürfen.

## Deutsche Berufsberatung fremdländischer Waren?

Von Dr. Gollig & Schlier

In den letzten Wochen hat eine starke Propaganda angelegt von Seiten der Hausfrauen-Vereinigungen und von Seiten reichlicherer Politikerverine, um die Hausfrauen zu veranlassen, mit einem Gruss und allem Nachdruck den Verkauf von „fremdländischen“ zu betreiben.

Man sucht die Frauen wieder einmal beim Bewußtsein zu erschüttern. National- und Ehrgefühl werden wieder einmal aufgepeitscht. Und die Frauen, die sich nur allzu gern gewinnen lassen, wenn an ihr Gefühl appelliert wird. Und nur zu sehr verliert, der Aufforderung zu folgen, ohne zu erwägen, ob ihr Verhalten auch sachlich richtig ist. — Das Gefühl der Frauen ist ungeschützt der überhabenden Anforderungen der Feinde Deutschlands sehr zu begriffen. Undgreiflich aber ist es, wie die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse von Hauswirtschaftlern und Volkswirtschaftslehren gänzlich außer Acht gelassen werden können, wenn es gilt, einseitige nationale Politik zu treiben. Die in diesem Falle nicht einmal mehr national zu nennen ist. Es ist engherzige parteipolitische Propaganda, die bei dieser Propaganda der Berufsberatung verfolgt wird.

Die Frauen nun die Dinge! Tatsache ist, daß die früheren Feindländer sich alle Mühe geben, dem Wirtschaftswesen des deutschen Warenhandels nach Möglichkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Während z. B. Großbritannien 1918 der bedeutendste deutsche Absatzmarkt war, so ist es jetzt an höchste Stelle der deutschen Absatzmärkte, Frankreich, das 1918 an vierter Stelle stand, nimmt jetzt mit Italien die erste Stelle ein; während die Ententeallianen (Großbritannien, Belgien, Frankreich und Italien) 1918 21,4 Proz. der gesamten deutschen Ausfuhr aufgenommen haben, nehmen sie 1920 15,8 Prozent der deutschen Ausfuhr auf (ohne die Umschiffungen). Von den früheren Feindstaaten kennen die Vereinigten Staaten die Einfuhr deutscher Waren verhältnismäßig am wenigsten, indessen wirken die Verstreuerungsmaßnahmen sehr hinderlich; auch Italien steht aus wirtschaftlichen Gründen der Einfuhr deutscher Waren neutral gegenüber, allein seine gesteuerte Kaufkraft hindert die Einfuhr deutscher Waren beträchtlich. Der Handel mit dem einzigen Rußland konnte infolge der dort bestehenden Zustände mit in sehr geringem Umfang wieder aufgenommen werden.

Die Einfuhr deutscher Waren nach Großbritannien, Frankreich und Belgien wird monomäßig labortiert. Die Tatsache steht leider fest. Nun fragt es sich aber: können wir uns als Konvert auf diese Sabotage wiederum Sabotage der feindlichen Waren leisten können wie den Wirtschaftskrieg, der gegen uns eingeleitet hat, aufzuhalten und untererleidet zum Angriff vorgehen? Stehen uns rein handelsmäßig die Mittel zu diesen Wirtschaftskriegen zur Verfügung? Das sind doch die Fragen, die sich jeder Politiker, der für den Wirtschaftskrieg lebt, zu allererst vorlegen muß vor allem der Wirtschaftspolitiker, der Volkswirtschaftler; sonst ist er kein Politiker, sondern ein Draufgänger, ein Scharbauer, der nicht seine eigene Haut, sondern das Wohl des Volksganges zu Waack trägt.

Gegen den Wirtschaftskrieg durch die Eröffnung der Weltwirtschaft sprechen folgende Tatsachen: Vor dem Krieg schon war die Entwicklung Deutschlands zu einem hochentwickelten Industriestaat nur auf der Grundlage ausländischer Rohstoffe möglich. Diese wurden in Deutschland verarbeitet und wieder an Ausland verkauft; diese Erzeugungswirtschaft erstallte neben anderen Faktoren die aktive Zahlungsbilanz Deutschlands trotz der positiven Handelsbilanz. Deutschland mußte schon vor dem Krieg mehr Waren ein- als ausführen, um die nötigen Rohstoffmengen zur Ernährung der ständig wachsenden Bevölkerung zu beschaffen. Auch heute hat Deutschland eine positive Handelsbilanz, das heißt, es führt immer noch mehr Waren ein als aus. Es fehlen also die Rohstoffe, welche die Produktion der deutschen Industrie ermöglichen. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt.

zu beschaffen. Auch heute hat Deutschland eine positive Handelsbilanz, das heißt, es führt immer noch mehr Waren ein als aus. Es fehlen also die Rohstoffe, welche die Produktion der deutschen Industrie ermöglichen. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt. Die Rohstoffe werden durch den Weltmarkt beschaffen, der die Rohstoffe in die Hände der deutschen Industrie bringt.

Tabelle ist Deutschland gut aufrecht erhalten seinen Wirtschaftswesen mehr denn je auf Einfuhr angewiesen; durch den Verlust landwirtschaftlicher wertvoller Gebiete im Osten ist die Erzeugung von Getreide und Rohstoffen erheblich zurückgegangen; während Deutschland z. B. im 1. Halbjahr 1914 22 1/2 Millionen Kartoffeln ausführen konnte, mußte es im 1. Halbjahr 1920 21 1/2 Millionen Kartoffeln einimportieren.

Die Wirtschaftslage des Deutschen Bodens ist infolge Längemittelmangels und infolge teilweise ungenügender Bearbeitung erheblich zurückgegangen. Die Einfuhr großer Rohstoffmengen ist unbedingt notwendig, um so notwendig, als eine gründliche Erhaltung der Bevölkerung die wichtigste Voraussetzung ist für die Wiedergewinnung der früheren Arbeitsfähigkeit. Vom Januar bis September 1920 wurden eingeführt worden an Getreide, in der Natur, Gerste und Weizenbau für 214 Millionen Mark. Davon war der größte Teil unbedingt nötig zur Lebenserhaltung der Bevölkerung. Wenn dabei auch gerade 20-30 Millionen für englische und französische Waren importiert sind, so sind diese auszuführen, weil sie nur mit anderen Erzeugnissen gleich abzugeben werden, so ist auch die Frage, ob es wert ist, daß wir infolge des Wirtschaftskriegs einleiten.

In den Monaten Januar bis September 1920 hat Deutschland an Rohstoffmengen bedeutend mehr eingeführt als vor dem Krieg, in vor allem Rohstoffen, Mehl, Speck und Öl; auch Holzwaren und Leder waren in erheblichen Mengen eingeführt, während doch Deutschland vor dem Krieg für seinen Bedarf an Rohstoffen und Holzwaren fast ausschließlich auf den Weltmarkt angewiesen war. — Die Einfuhr von Rohstoffmengen kann nicht erheblich eingeschränkt werden. Darum ist die Bewegung zur Verbotserhebung der feindlichen Waren mehr als ein Kampf mit Windmühlengigeln.

Es ist gewiß ein Gebot der Erhaltung, von Deutschland alles herauszuholen, was entbehrlich ist, oder was im Inlande selbst ebenso gut und ebenso billig erzeugt wird. Es ist aber auch ein Gebot der Selbsthaltung für Deutschland, seine Produktion zu steigern, und zwar so sehr zu steigern, daß möglichst große Warenmengen für die Zufuhr zur Verfügung stehen; denn zur Verhütung der Reparationskosten hat Deutschland im wesentlichen nur der Exportüberschuss zur Verfügung. Dieser Exportüberschuss muß erhöht werden, daß er zur Erfüllung der Ententeforderungen hinreicht. Das ist natürlich eine Forderung, die für die Arbeiter gegenüber dem Feinde um ein Mehreres vorzuziehen. Dazu kommt noch, daß diese Maßnahmen auf einem Absatzmarkt untergebracht werden soll, der gegenüber der Feindmacht bedeutend verkleinert, weniger aufnahmefähig und auch weniger aufnahmefähig ist.

Deutschland muß also seine Produktion so steigern, daß möglichst große Warenmengen zur Verfügung stehen; es muß darnach trachten, die jetzigen Absatzmärkte zu erhalten, die alten zurückzuerobern und neue dazu zu gewinnen. Das ist das einzige Mittel zur Rettung Deutschlands. Wie aber, wenn die deutschen Hausfrauen selbst im eigenen Lande eine Bewegung einleiten, die von vornherein den deutschen Produkten die Absatzmärkte entziehen muß? Ihr nationaler Hausfrauen, ihr Politikerverine, wer müßt ihr patriotisch denkt, der muß gerade den deutschen Waren die Absatzmärkte sichern wollen. Sollen sie ihnen künstlich zu sperren? — Sollen denn ein deutscher Mensch im Grunde, daß die deutsche Berufsberatung der feindlichen Waren praktisch und theoretisch durchführbar ist? — Wird nicht sofort in den Ententeallianen und auch in den neutralen Ländern eine Bewegung eintreten? Die Entente hat mehr als ein Mittel, diese Berufsberatung zu verhindern und unter ganzes Wirtschaftswesen außerordentlich zu lächeln. Und das wollen deutsche Hausfrauen, deutsche Politikerverine, Volkswirtschaftlerinnen herausfinden?

Auf diesem negativen Wege ist nichts zu erreichen! Aber es wäre gerade diesen deutschen Hausfrauen, diesen Volkswirtschaftspolitikerinnen mit so hartem nationalem Einschlag etwas anderes zu empfehlen: Sie sollten ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen, damit mehr Rohstoffe gekauft werden, die dann im Inlande verarbeitet und wieder an Ausland verkauft werden. Kurz die Veredelungsindustrie müßte neu belebt werden. Nach den Bestimmungen des Reichsstatuts weiß die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie auffallend geringe Mengen auf; während z. B. die Textilindustrie vom Januar bis September 1918 12 1/2 Millionen Tonnen Rohmaterial einführt und verarbeitete, waren

es vom Januar bis September 1920 nur 4 404 271 Tonnen. Die hohe Rohstoffindustrie weiß die Einfuhr von Rohstoffen zu wollen und vom Winter an auf.

War auch die deutsche Salze ein bedeutendes Hindernis für die französische Rohstoffindustrie, so ist doch auffallend, daß die deutsche Industrie in der Lage ist, die Rohstoffe zu beschaffen, die sie benötigt, wenn durch einen Exportüberschuss die Industrie und damit die heimische Arbeiterkraft beschaffen und dort schickte. Man mag eben lieber in wählbaren Spekulationsgewinnen, sogar in Spekulationsgewinnen, auch wenn die deutsche Industrie noch weiter heruntergefallen, wenn auch das ganze Wirtschaftswesen verfallt, darunter auch der Patriotismus der Kapitalisten hat seine Grenzen, zwar sehr sehr gezogenen wirtschaftlichen Grenzen! Nur der Welt, der in den ausgeführten Waren steht, befindet sich Deutschland, seinen Verpflichtungen nachzukommen und damit allenfalls zu gewinnen! Was aber, wenn die Welt durch mangelnde Zufuhr von Rohstoffen schließlich an ihrer Entwicklung gehindert wird? Da besteht auch, deutsche Hausfrauen, deutsche Volkswirtschaftlerinnen! Es ist ein dankbares Arbeitsfeld, als Berufsberatung der Hausfrauen und damit Sabotage des eigenen Werts aufzuheben!

## Die Besteuerung des Konsums in Deutschland

Berlin, 8. Juni. Der Reichsanwalt hat in seiner Rede dem Reichswirtschaftsrat über die neuen Steuern folgendes ausgeführt: Die Zucker- und die Tabaksteuer liegt bei Höchstmaß. Die Branntweinsteuer ist bereits in seinen Ausschüssen durchberaten und wird dem Reichstag schon in den nächsten Wochen zugehen. Die Kapitalversteuerung sind im Finanzministerium fertig, und dieses wird Ihnen die Vorlage in den nächsten Tagen zur Beurteilung vorlegen. Die Getränkesteuer ist auch vorbereitet worden. Dasselbe ist der Fall bei der Umsatzsteuer, die auch in wenigen Tagen in der Beratung soweit fortgeschritten ist, daß mit Ihren Ausschüssen eine Entscheidung genommen werden kann. In dieser letzten Frage liegt ein außerordentlich großes Problem, das sich mit der Frage berührt, inwieweit die Ausfuhrabgabe mit dem inneren Umsatz in Verbindung gesetzt werden kann. Ferner werden neue Probleme auftauchen im Zusammenhang mit der Rohstoffe, und wie weit das Reich genötigt sein wird, die Frage der Goldwerte zu diskutieren.

## Die Kosten des Märzputches im Freistaat Sachsen

Blättermeldungen aus Dresden zufolge ist nach amtlichen Feststellungen während des kommunistischen Aufstands im Freistaat Sachsen die Kosten der Aufstände im Freistaat Sachsen im Jahre 1920 auf etwa 20 Millionen Mark veranschlagt worden. Diese Summe wird nunmehr von der sächsischen Regierung in einem Antrag vor dem Reichstag gefordert.

## Frankreichs Begeisterung für den englischen Kohlenstreik

Frankreich hat, wie auch Belgien, durch das Abkommen von Spa einen großen Kohlenüberschuß. Man war sehr besorgt, was mit dieser Fülle von Kohlen werden sollte. Deutsche Kohlen wurden in Holland, Spanien, Italien, der Schweiz und auch in Skandinavien verkauft. Aber die amerikanische Kohleneinfuhr auf dem europäischen Markt verschlechterte die Möglichkeit, Kohlen zu verkaufen. Das französische Industrieblatt „La journal industrielle“ klagt Stein und Wein, daß Frankreich einen großen Kohlenabfuhr im Ausland erreichen müsse, wenn es nicht in Kohlen erstickt wolle. Obgleich die deutsche Regierung um Verminderung der Lieferungen nach dem Abkommen von Spa bitten solle, „Welcher Triumph Deutschlands, wenn wir es auffordern würden, die Kohlenlieferungen zu verlangsamen!“ so schreibt das Blatt. Die einzige Sorge ist also nicht die Versorgung der französischen Industrie mit Betriebsstoff, sondern die Schrumpfung und Schwächung der deutschen Wirtschaft in größtem Umfang. Nun ist es Frankreich glücklicherweise gelungen, den großen englischen Kohlenmangel, der durch den nun schon 10 Wochen dauernden Streik der Bergarbeiter entstanden ist, erleichtern zu helfen. Frankreich hat vor der Hand Absatz. Es ist zu begreifen, daß Frankreich über diesen Streik sehr zufrieden ist, denn er verhindert die Stauung der deutschen Kohle in Frankreich und den „Triumph“ Deutschlands über eine eventuelle Erleichterung des Abkommens in Spa.

## Der kommunistische Streikputsch in Waldenburg

Waldenburg, 8. Juni. Der Ausstand im Waldenburger Bergrevier, der von der Streikleitung als beendet bezeichnet wurde, hat dadurch eine Versärfung erfahren, daß die radikalsten Elemente beschlossen haben, weiter zu streiken, und die Masse sich den kommunistischen Führern angeschlossen hat. Demonstrationen und Verlamplungen wurden veranstaltet. Zu Ausbreitungen ist es bisher nicht gekommen.

## Vor dem Ende des englischen Bergarbeiterstreiks

London, 8. Juni. Der Vollzugsausschuß der Bergleute hat beschlossen, die Vertreter der Bergleute zu einer Konferenz zum 10. Juni einzuladen. Er rät den Mitgliedern, die Vorschläge der Grubenbesitzer zur Abstimmung zu unterbreiten. London, 8. Juni. Reuter. Die Führer der Bergarbeiter erklären, die Bergwerksbesitzer haben beträchtliche Zugeständnisse gemacht, und ihre letzten Vorschläge stellen einen großen Fortschritt gegenüber allem dar, was bisher angeboten worden ist. Die gesamte Lage hat dadurch ein vollkommen anderes Gesicht erhalten, da die Bergleute in der Lage sind, die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne zu befürchten, daß die Löhne unter das zum Leben nötige Niveau gesenkt werden. Der Vollzugsausschuß hat daher Vorbereitungen getroffen, um seinen Einfluß in der Richtung einer Verständigung einzusetzen.

## Verhaftung des Leiters der Münchener Räterepublik

Einer Meldung der „Voll. Ztg.“ zufolge wurde in einer Wiener Pension der kommunistische Führer Max Lewin aus Bayern verhaftet. Lewin hielt sich in Wien unter dem Namen eines Dr. Seidler auf.

## Freude an der Arbeit.

Wer schon einmal Gelegenheit genommen hat, in Museen oder alten Städten die Erzeugnisse mittelalterlicher Handwerkskunst zu betrachten, wird erkannt sein, mit welcher Bewußtlosigkeit die Arbeiter in alten Einzelbetrieben ausgeführt sind. Die ganze Seele, das ganze Gefühl hat der Handwerker in seine Arbeit hineingelegt. Die Freude, mit der er sein Looswerk verrichtete, spricht aus jeder Linie. Wie groß ist der Abstand zwischen diesen Erzeugnissen mittelalterlichen Gewerbetreibenden und modernen Fabrikwaren!

In diesem Gegensatz prägt sich der ganze Entwicklungsengang aus, den wir bis zur Großindustrie zurückgelegt haben. Im handwerksmäßigen Betrieb stellte der Arbeiter ein Stück Arbeit in allen seinen Teilen her. Es wuchs ihm unter den Händen. In seiner ganzen Beschaffenheit war es sein Werk, in das er seinen ganzen Fleiß, seine ganze Fähigkeit legte. So wurde es zu einem Stück seiner Persönlichkeit. Dann aber entwickelte sich das Werkzeug zur Maschine. Der Dampf und die Elektrizität traten als Mitarbeiter zum Menschen. Das Tempo der Arbeit beschleunigte sich. Die Maschine ward Dienerin und Herrscherin zugleich. Dienerin wachsender Bedürfnisse und Beherrscherin des Arbeiters. Der Arbeiter stellte nun nicht mehr ein Erzeugnis in allen seinen Teilen fertig, sondern ihm wurden nur Teile der Erzeugnisse zugewiesen. Die Beherrschung auf wenige Handgriffe verwehrt seine Übung und geistige die größtmögliche Ausnutzung der Maschine. Seine Arbeit verlor aber damit den persönlichen Zusammenhang mit ihrem Schöpfer, sie wurde durch die fortschreitende Mechanisierung entweicht. Immer größere Arbeitermassen wurden von der Maschine in den Bannkreis der Fabriken gezogen, immer rächer wurde das Tempo des Arbeitsvorganges. So verlor sich die innere Anteilnahme des Arbeiters, die Freude am Schaffen entwand.

Es hat keinen Zweck, entwandenen Zeiten nachzutraumern. Die Zeiten, in denen ein Werkstück behäuflich aus der Hand des Arbeiters hervorging, lassen sich nicht zurückrufen. Heute und in der Zukunft herrscht die Maschine, regieren Dampf und Elektrizität. Trotzdem braucht die Freude an

der Arbeit nicht unwiederbringlich dahin zu sein. Sie kann wiederkommen, wenn es gelingt, wieder einen inneren Zusammenhang zu schaffen zwischen dem Arbeiter und seinem Werk.

Der Handwerker versessener Jahrhunderte arbeitete für einen beschränkten Bedarf, in der Regel nur auf Bestellung. Der Arbeiter von heute schafft für den Markt der ganzen Welt; seine Erzeugnisse führen die Eisenbahnen über die Grenzen der verschiedenen Länder, Dampfgeschiffe tragen sie über die Fluten der Weltmeere. Wie er gibt, so empfängt er auch. Seine Nahrung, Kleidung und seine Genussmittel kommen aus allen Erdteilen. So findet ein fortwährender Austausch der verschiedensten Güter statt. Wie die einzelne Fabrik, so kennt auch der Weltmarkt eine Arbeitsteilung. Und welche Wirkungen eintreten, wenn ein Glied in der Kette der schaffenden Völker fehlt, das zeigte der Krieg und die ihm folgende Zeit. Der Weltmarkt kann nur dann richtig wirksam werden, wenn ihm kein Volk den Tribut versagt. Im anderen Falle ist er gestört und rächt sich durch Hungersnot, Arbeitslosigkeit und wechselländendes Elend.

Diese Zusammenhänge gewinnen an Interesse für den Arbeiter, wenn er sie bewußt wahrnimmt und bewußt auf ihren ungeführten Verlauf einwirkt. Es ist die Idee des Mitbestimmungsrechts der Arbeiter, ihn in diesen vielgestaltigen Vorgang der Weltwirtschaft als fruchtbaren Mitarbeiter einzustellen, der an seinem Teile beiträgt zu einem möglichst selbstlosen Austausch der Güter. Das Bewußtsein, ein unentbehrliches Glied in der wichtigen Kette der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge zu sein, kann ihm die Freude an der Arbeit wiederbringen und den wertvollen Antrieb zur Tätigkeit, der aus jener entspringt. Nicht mehr aus dem einzelnen Stück Arbeit, das aus seinen Händen hervorgeht, allein wird dann keine Persönlichkeit sprechen, seine Seele und sein Individualität werden sich überall ausprägen, wo Arbeit sich gegen Arbeit austauscht. Ein Zeitalter, viel größer als jenes, da die mittelalterlichen Handwerker wirkten, wird anbrechen; die Freude an der Arbeit und das innige Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Völker werden sein Leitziel sein.

## Danziger Nachrichten.

**Was gebührt der Senat zu tun?** Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat folgende zwei große Anträge eingebracht: „Durch eine betriebliche Selbstbewegung sind die Arbeiter am Turbinenbau an der Drausler Mühle eingestellt worden. Wenn nicht innerhalb einer Woche dafür gesorgt wird, daß die Arbeit dort wieder aufgenommen wird, werden der freien Stadt Danzig große Unkosten erwachsen. Was gebührt der Senat zu tun, um die Wiedereinstellung der Arbeit zu ermöglichen und dadurch eine Schädigung der Arbeiter zu vermeiden?“ — „Der Danziger Bauhandwerk" veröffentlicht in seinem Organ „Danziger Bauhandwerk" vom 1. Mai 1921 die Namen von zwei Dienstmädchen mit dem Ansuchen, sie nicht in Arbeit zu nehmen, weil sie nach Ansicht des Danziger Bauhandwerkes kontraktlos geworden sind. Ist dem Senat bekannt, daß die Besondereinbarung auch für die Hausarbeiten der freien Stadt Danzig nicht mehr besteht? Ist der Senat damit unüberlässig, daß derartige schwarze Listen geführt und veröffentlicht werden? Was gebührt der Senat zur Abhilfe zu tun?“ — Eine kleine Anfrage der Abg. Krüsi und Kuhn (D. P.) lautet: „Gemäß Artikel 114 und Artikel 45 Abs. 2 der Verfassung sind Betriebsausschüsse, sowie eine Kammer der Arbeit zu bilden. Der Senat wird um Auskunft ersucht, wann die Gesetzesvorlagen für die Betriebsausschüsse, sowie die Kammer der Arbeit zu erwarten sind.“

**Schwangerschaftsrisiko.** Dem Kinde drohen bei seiner unentwickelten Körper- und Seelenverfassung durch Krankheit, Nachlässigkeit, Unachtsamkeit, falsch verstandene und falsch angewandte Erziehungsmaßnahmen unendlich viele Gefahren. Das ist gewiß schlimm, aber vielleicht noch schlimmer ist es, wenn von dem werdenden Kinde, wenn von unseren Schwangeren Frauen nicht die großen Gefahren, die ihnen drohen, ferngehalten oder wenigstens in ihren verderblichen Wirkungen abgeschwächt werden. Die gefährliche Geschlechtskrankheit, die gerühmte Tuberkulose, allerlei Nebenbeschwerden als körperliche Beschwerden zusammengefaßt, wirtschaftliche Sorgen für den Zeitpunkt der Geburt, namentlich bei unversehrten Schwangeren, tiefschmerzhaftes Jucken Mutter und Kind mehr oder weniger nachteilig auf das Letztere, hieraus dürfte die Förderung nach einer umfassenden Schwangerschafts- und Säuglingsfürsorge voll berechtigt sein. Eine Kinder- und Jugendfürsorge ohne Schwangerschafts- und Säuglingsfürsorge ist ein Hausbau ohne ein ausreichendes Fundament. Eine Reihe von Städten betreibt bereits eine derartige Pflege. Auch in Danzig hat sie nun schon ein Jahr lang besteht. Den werdenden Müttern wird in ärztlicher, rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt. Im Mittelpunkt steht der Arzt. Der Freitag von 5-7 Uhr Sandgrube 15 den Ratskuchenden zur Verfügung steht.

**Der Reichsbund der Kriegeschädigten und Hinterbliebenen** hat von der Direktion des Varietés Wintergarten Eintrittskarten für sämtliche Wochentage zu bedeutend ermäßigten Preisen zugestellt erhalten. Die Mitglieder erhalten Willkomm für sich und ihre Angehörigen in der Geschäftsstelle Jopengasse 24.

**Gesetzgebung** Montag von 8-12 und 3-6 Uhr, außer Dienstag und Donnerstag.

**Beachtlich beim Genuß kalter Getränke.** Auf den Straßen pp. feilgehaltene Mineralwasser, wie Selterswasser, Sodawasser u. a. werden an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt. Der Genuß so kalten Wassers kann leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen. Der Sanrat des Kreisess Danziger Kreisregierung warnt daher das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere der Mineralwasser unter einer Wärmetemperatur von 10 Grad Celsius.

**Schutz den öffentlichen Parkanlagen.** Danzig besitzt verhältnismäßig wenig Parkanlagen. Die städtische Parkverwaltung gibt sich die größte Mühe, die Anlagen trotz der beschränkten zur Verfügung stehenden Mittel in gutem Zustande zu erhalten. Alljährlich werden im Frühjahr die Blumenbeete, die viel zur Zierde und Verschönerung unserer Anlagen beitragen, sorgfältig wieder hergerichtet, zum Teil neu mit Blumen besetzt. Leider finden die Anlagen, die doch dem Wohle der Allgemeinheit dienen sollen, nicht die Pflege und Schonung durch die Besucher, die man billigerweise von ihnen erwarten möchte. Besonders groß sind in diesem Jahr die Schäden, welche die vielen frei herumlaufenden Hunde an den Blumenbeeten angerichtet haben und voraussichtlich noch weiter anrichten werden, wenn nicht für baldige Abhilfe Sorge getragen wird. Im Interesse der Allgemeinheit ergeht daher an alle Besucher der Anlagen die dringende Bitte, die gärtnerischen Anlagen zu schützen, insbesondere dadurch, daß man die Hunde von den Anlagen fernhält. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß sich die Besitzer, die ihre Hunde in den öffentlichen Anlagen frei herumlaufen lassen, einer empfindlichen Polizeistrafe und gegebenenfalls Schadenersatzansprüchen aussetzen.

**Die nächste Kinderwanderung des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“** findet am Sonntag, den 12., nach dem Ottomier See statt. In früher Morgenstunden führen uns bequeme Wald- und Wieswege über Wonneberg, Schöndellau, Forsthaus Paul zu nach Ottomier. Auf dem Wege sollen die Kinder bei launiger Unterhaltung und heiterem Spiel bis in die Nachmittagsstunden aufhalten. Die Kinder treffen sich um 7 Uhr früh auf dem Baumarkt. Die Langfahrer um 8 1/2 Uhr auf dem Markt. Wie immer sind Frühstück, Tee, Pflaster und Trinkwasser, sowie 1 Mk. mitzubringen. Die Beteiligung aller Kinder ist erwünscht. Die Eltern bitten wir um Unterstützung unserer guten Sache.

**Aus den Berichtsfällen.**  
**Zigarettenhandel und Zigarettensteuer.** Zwei Kaufleute in Danzig wurden von der Berufungsstrafkammer wegen Steuerbetrugung freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft und der Präsident der Oberzolldirektion legten Revision ein und das Obergericht verurteilte die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafammer zurück. Die Freisprechung erfolgte, weil der Angeklagte die Zigaretten vor Ablauf von drei Tagen

weiter gegeben und sich in einem beachtlichen Zeitraum über den Begriff des Gewahrsams befinden habe. Das Obergericht stellte in seiner Begründung fest, daß der Gewahrsam länger als drei Tage nicht erloschen ist, um eine Betrugung wegen Zigarettensteuerbetrugung herbeizuführen. Es liegt eine solche Auslegung der §§ 16 und 17 des Zig.-St.-G. vor. Die Angeklagten wurden ferner, auch wegen der Nichtanmeldung ihres Geschäfts bei der Steuerbehörde freigesprochen, weil sie die polizeiliche Anmeldung für genügend hielten. Auch diese Freisprechung beruht auf einem Rechtsirrtum, denn die nach § 20 eintretende Bestrafung wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Zig.-St.-G. setzt ein Verschulden nicht voraus, trifft vielmehr (abgesehen vom Falle der Betrugung) jeden objektiven Verstoß gegen das Gesetz, dessen Kenntnis und Befolgung von jedem erwartet werden muß, der in dem fraglichen Geschäftszweige ein Handelsgewerbe betreibt. Wenn im Kreise der Zigarettenhändler in weitestem Umfange Unkenntnis über die steuerlichen Pflichten besteht, so ist das lediglich ein Zeichen einer bedauerlichen Gleichgültigkeit, das jedoch keinem der Beteiligten als Entschuldigung gegenüber allen strafrechtlichen Folgen dienen kann. Aus diesen Gründen war das Urteil zurück zu verweisen.

**Strafbare Rückendefäkation.** Die Strafkammer hatte einen Arbeiter wegen schwerer Rückendefäkation verurteilt, weil er die Stempelung seiner Arbeitslosenkarte gefälscht hatte und von der Karte Gebrauch machte. Der Angeklagte legte Revision ein und rügte die Verletzung des materiellen Rechts. Das Obergericht verwies die Sache an die Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung zurück und zwar aus folgenden Gründen: Es fehlt in der Urteilsbegründung der Strafkammer, die eindeutige Feststellung, daß der Angeklagte von der verfallenen Urkunde zum Zwecke einer Täuschung tatsächlich Gebrauch gemacht hat. Die im Urteil festgestellte Vorlegung der Arbeitslosenunterstützungskarte, auf der der Stempel für den 18. August gefälscht war, beim Arbeitsamt in Danzig im August 1920, kann zu verschiedenen Zwecken erfolgt sein, z. B. nur zur neuen Abstempelung für den Tag der Vorlegung, ohne daß unbedingt damit ein Gebrauchsmachen zum Zwecke der Täuschung verbunden sein mußte. Das Urteil war daher zur anderweitigen Verhandlung zurück zu verweisen.

**Chra. Fahrlässige Tötung.** Die Hebamme J. Schöndroff hatte sich vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Sie nahm eine Entbindung vor und vernachlässigte die Sache. Sie machte ferner Untersuchungen, die nach ihrer Vorschrift nur der Arzt tun darf. Die Frau starb. Vier Sachverständige befanden, daß die Hebamme fahrlässig gehandelt habe. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis.

## Sport und Körperpflege.

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.**  
 Sonntag, den 12., Kinderwanderung nach Ottomier. Treffen früh 7 Uhr auf dem Baumarkt. Die Langfahrer 8 1/2 Uhr auf dem Markt. Führer: Hoffmann.

## Die hohe Wertschätzung der Margarine

Ist trotz des grossen Naturbutterangebots bestehen geblieben. Die sachverständigen Hausfrauen wissen, daß gute Margarine der billigen, geringwertigen Butter unbedingt vorzuziehen ist.

la Rinderspelsetalg Pfund Mk. 6.80

## Zur gefälligen Beachtung!

Um meinen verehrten Kunden Gelegenheit zu geben, Margarine besonders wohlfeil einzukaufen, habe ich den Preis für die allgemein beliebte

# Hollando-Margarine herabgesetzt.

Die Hollando-Margarine ist als unübertreffliches, holländisches Erzeugnis der Naturbutter an Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit und Ergiebigkeit ebenbürtig und an Haltbarkeit überlegen.

Ferner habe ich einen Posten schwedische Margarine hereinbekommen und gebe diese vorzügliche Konsummargarine, soweit Vorrat, äußerst billig ab.

**Hollando-Ausstiohmargarine** . . . . . jetzt Mk. 10.75 per Pfd.

**Hollando-Blaubandmargarine** . . . . . jetzt Mk. 11.00 per Pfd.

**Schwedische Konsummargarine** . . . . . Mk. 8.00 per Pfd.

# „Hollando“

## „König Kohle.“

Roman von Ipton Sinclair.

(Fortsetzung.)

„Gibt ein Gedichtbuch, das uns lehrt, die wilde Rose an ihrem Strauch zu lassen. Dort wird sie weiterblühen, pflückt man sie jedoch, sie würde in wenigen Stunden verwelken.“

„Das kann man nie wissen. Vielleicht kommt heute Nacht ein Sturm und entblättert sie. Wenn Sie sie jedoch gepflückt und sich an ihr gequält hätten, so würde die Rose vielleicht ihren Zweck erfüllt haben.“

Welche Lieberlegenheit Gal auch immer ihr gegenüber empfunden haben mochte, nun ging diese in dem Staunen vor dem ewigen Geheimnis unter. Ob es das Mädchen wußte — beabsichtigt hatte oder nicht — es hatte den ersten Sieg der Frau davongetragen, hatte das Mannes Denken gekannt, mit Reugierde erfüllt. Was meinte diese wilde Rose des Kohlenarbeiters?

Angewiesen beschäftigte sich die wilde Rose ruhig mit ihrer Wäsche, nicht ahnend, daß sie etwas Bedeutendes gesagt. Gal war aber betrachtete ihr Gesicht und bedachte ihre Worte. Von seiner verfeinerten Frau ausgeprochen, hätten sie bloß eines bewussten Dummheit eine Aufforderung: doch lag kein Reichtum in den grauen Augen dieses Mädchens, nur Traurigkeit. Was war diese Trauer in den Augen und Worten eines so jungen, so lebendigen Geschöpfes? War es die Melancholie ihrer Rasse, die aus den grauen trüben Volksgliedern tönt? Oder war es eine neue, eigenartige Melancholie, die den Kohlengruben Westamerikas geboren? Des Mädchens Frage waren ebenso verwirrend, wie ihr Wort. Die grauen Augen lagen unter scharf gezogenen, dunklen Brauen, die nicht zu dem Haar gehörten. Auch die Lippen waren scharf gezeichnet, fast ganz gerade, so daß es ausah, als wären sie mit einer schwarzen, einen lebhaften, verwirrenden Ausdruck, lücheln, ein wenig trübselig. Schalte sie aber, so erschienen die Lippen weiche

Formen, die grauen Augen wurden betrübt und scheinbar dunkler. Dieses trübe Mädchen war wirklich anziehend, doch nicht leicht zu verstehen.

Gal fragte nach dem Namen seiner neuen Bekannten. Sie nannte sich Mary Burke und meinte: „Sie sind gewiß noch nicht lange hier, sonst hätten Sie bestimmt von der „roten Mary“ gehört. In diesem Namen ist mein Haar schuld.“

„Sie haben recht, ich bin noch lange nicht hier“ — erwiderte er — „hoffe aber lange zu bleiben — daran ist Ihr Haar schuld. Darf ich Sie einmal besuchen, Fraulein Burke?“

Sie gab ihm keine Antwort, warf einen Blick auf das Haus, in dem sie wohnte. Es war dies eine ungelächerte dreiwürdige Holzhitze, noch verwahrlohter als die meisten hier; Schmutz und Mühe umgaben sie, was einmal ein Holzhaus gewesen, war nun zerfallen, die Überreste wurden als Brennholz verwendet. Die Fenster waren gesprungen und zerbrochen, das Dach wies Spuren von Rissen, die notwendig gestützt werden waren.

„Darf ich kommen?“ wiederholte er rasch seine Frage, damit sie nicht glauben möge, daß er ihr Heim mit allzu kritischen Augen betrachte.

„Wellecht!“ — sagte das Mädchen und nahm den Mädchenkorb auf. Er trat vor, bot ihr an, ihn zu tragen, doch ließ sie ihre Last nicht aus der Hand. Den Korb festhaltend und Gal trotzig ins Gesicht blickend, sagte sie: „Sie können kommen, aber Sie werden keinen glücklichen Ort besuchen, Herr Smith. Das werden Sie bald genug durch die Nachbarn erfahren.“

„Ich glaube, ich kenne niemand von Ihren Nachbarn.“ Empathie klang aus seiner Stimme, aber der Trop schwand dennoch nicht von ihrem Gesicht. „Sie werden schon davon hören, Herr Smith, werden aber auf hören, daß ich den Kopf hoch trage. Und das ist im Nord-Lal gar nicht so leicht.“

„Sie mögen den Ort nicht?“ — fragte er und war erstaunt über die Wirkung seiner Frage, die er bloß aus Höflichkeit gestellt. Es war, als ob eine Gewitterwolke über des Mädchens Gesicht zöge.

„Ich hasse ihn! Er ist ein Ort der Kengste und der Leuzell.“ Gal ärgerte einen Augenblick, dann: „Werden Sie mir, wenn ich Sie besuche, sagen, was Sie mit diesen Worten meinen?“ Doch die rote Mary hatte wieder ihr geminnendes Lächeln zurückgeworfen.

„Wenn Sie kommen, Herr Smith, werde ich Sie nicht mit meinen Sorgen langweilen. Ich werde meine „Gesellschaftsmantieren“ anlegen und wir können, wenn Sie wollen, einen schönen Spaziergang machen.“

Auf dem Wege zu Reminiski dachte Gal die ganze Zeit über das Mädchen nach; nicht bloß darüber, daß es das Auge erfreute, daß sein Anblick in diesem Ort der Trostlosigkeit ein so überraschendes war; auch über seine Persönlichkeit, aus der er nicht Aug werden konnte. — die Trauer, die stets an seinen Gedanken zu haften schien, der wilde Trost, der bei dem geringsten Zeichen von Mitleidgefühl an der Oberfläche, wie es fröhlicher geworden; sobald er selbst auf die banalste Art, bildlich gesprochen. Wozu wußte er etwas von Gedichten? Er mußte mehr erfahren über dieses Wunder der Natur, diese wilde Rose, die an der kalten Bergwand blühte.

Einer von Mary Burkes Aussprüchen. — „Das Nord-Lal ein Ort der Kengste sei — ward Gal gar bald klar und verständlich. Er lauschte den Erzählungen dieser unterweltlichen Menschen, bis es so weit kam, daß er jedesmal vor Zorn erbebt, wenn er im Herberford in die Tiefe fuhr.“

In jenem Teil des Schachtles, wo Gal arbeitete, war ein drahthaariger, mandelförmiger Korb, namens „Cho“, „Strickreiter“. Dieser oblag es, die langen Karrenreihen durch die Gänge zu befördern, die Bezeichnung „Strickreiter“ kam daher, daß er auf dem schweren Eisenring lag, an dem der Strick befestigt war. Einmal lud er Gal ein, neben ihm Platz zu nehmen, und Gal tat es, obwohl er dadurch sowohl seinen Verdienst als auch seine heißen Füße gefährdete. Cho hatte einige Worte gelernt, die er selbst für Englisch hielt, bisweisen konnte man das eine oder andere auch verstehen. (Fortsetzung folgt.)

# 12. Verbandstag der Holzarbeiter.

Der Verbandstag wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet.

Der Verbandstag wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet.

Der Verbandstag wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlung wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet.

### Infolge der Arbeitslosigkeit

18 Zahlreichen mit über 2000 Mitgliedern, am Samstag 4. an den Verhandlungen teilnehmen. Der Verbandstag wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet.

### Soziales.

Die Tuberkuloseherdlichkeit. Die Tuberkulose im deutschen Reich ist unter den schlechten Gesundheitsverhältnissen im Arge aufgewachsen. Erheblich ist die Tuberkuloseherdlichkeit von 1913-1920.

Durch diese Darstellung werden die während des Krieges von Jahr zu Jahr gemachten Schäden an der deutschen Volksgesundheit klar. Nach Beendigung des Krieges verbesserte sich rasch die Menge der dem Volke zur Verfügung stehenden Lebensmittel.

### Aus aller Welt.

Brand in Hamburg. Seit Mittwoch früh 14 Uhr sieht der weitaus größte Teil des Betriebes der Kaiser-Compagnie Richard C. m. b. H. in Wandsbek in hellen Flammen. Die Untersuchungsurteile des Feuers ist zurzeit noch nicht bekannt.

der Beteiligte die Arbeitslosigkeit zu lindern. Auch hier sei schon etwas getan worden. Der Verband sagt, wie der Verband hier noch weiterdrängen und organisieren vorgehen will.

Die besonderen Interessen der arbeitslosen Holzarbeiter betraf der Vorstand besonders in der Frage der Holzwirtschaft und auch hier nicht ganz erfolglos. Das hier nicht mit einem Schritte erreicht wurde, und auch nicht erreicht werden kann, dazu möchte erreicht die Anzahl Schritte gemacht werden, die notwendig ist.

Uns spreche der Verband vor, zunächst einmal das ganze Holzmaterial in öffentlichen Forsten in Gemeinwirtschaft zu überführen und so die Grundlage zu haben. Die ganze Holzwirtschaft zu dirigieren. Redner zeigt auch durch weitere Angaben auf den gesamten Fragenkomplex, wie die Schwierigkeiten zwar noch nicht überwunden sind, aber wie man auf dem Wege dazu ist.

### Benoffenschaftliches.

Der rechte Weg. Karl Kautsk hat die Zeit von den Volkswirtschaften bergewaltige Hausarbeitsmittel Georgien besucht und darauf seine Eindrücke von dort in einer in der Wiener Volksbuchhandlung erschienenen Schrift zusammengefasst.

### Sport.

### Das Fußballspiel.

Man mag zu dem Fußball stehen, wie man will, eine Tatsache wird nicht bestritten werden können, das dieses Spiel Volkssport geworden ist. Treffen sich drei Jungen auf der Straße, wird Fußball gespielt.

### Aus der Geschäftswelt.

Auch in der behaglichsten Küche kann es vorkommen, daß Suppe, Fische, Gemüse mit der gewöhnlich schmackhaftesten haben. In solchen Fällen helfen Amal und über einige Tropfen Maggi's Sauce.

veranlagt werden. Die Steuer erhöht sich für Pferde, die für Personenzwecke um benützt werden (Rutschpferde), auf 400 Mk. Jedes Pferd erhält eine Pferdemarkte, nämlich der Hundemarkte.

Ein zweites Strukturgesetz regelt die Steuer auf Luftkrafteinheiten, Wasserfahrzeuge mit Motorenbetrieb und auf moderne Reisen mit Luftschiffen. Insofern sie von Personentransportwagen benützt werden.

Ein schwimmendes Fischhaus. Die seit April 1915 unterbrochenen Einfuhrtransportationen nach der französisch-italienischen Grenzinsel Capri, wo der Pfeffer wächst werden wieder aufgenommen. Der frühere deutsche Handelsdammer „Tuna“ ist zu einem vollständigen schwimmenden Bagno mit allen Anlagen umgebaut worden und wird schon in den nächsten Tagen einen Transport von 692 Sträflingen nach Guyana befördern.

Was dem Sowjet-Rubel. Ende Mai wurde in Petersburg besetzt für das Rubel (400 Gramm) Müller 20 bis 25 000, Brot 2000, Fleisch 9000 Rubel, für ein Ei 1600, 1 Pfund Milch 7000, die flache Milch 3000, für das Pfund Kartoffeln 1500, für eine Gans 2500 Rubel. (1 Reichsmark entspricht jetzt wöchentlich 480 Sowjet-Rubel. Im Frieden war 1 Reichsmark = 0.17 Rubel. Der Gehalt eines mittleren Angestellten der Sowjetregierung beträgt 8 bis 10 000 Rubel monatlich).

Kannibales am Kongo. Der Missionsarzt Müller erzählt im „Falko Chronik“, daß der Kasente, der während des Krieges in Ostafrika mit der Versorgung der eingeborenen belgischen Truppen vertraut war, ihm mitgeteilt habe, an einem gewissen Tage hätten die schwarzen Missionare der Belgier fünf Kinder einen Lastträger als Raubung verlangt. Heberall am Kongo besteht der Kannibalismus fort, und Gendarmen und Fischer werden als die besten Fische betrachtet. Ein Portugiese, der im letzten Augenblick noch seinen Schützern entziehen werden konnte, war bereits mit Krebserkrankungen in „Portionen“ eingeteilt.

Übertragung einer Berliner Opernbildung auf den Kontinent. Die Mittwoch-Vorstellung der Berliner Staatsoper wurde auf drahtlosem Wege ganz Europa zugänglich gemacht. In dem Spielraum der Oper wurden Musik und Gesang von mehreren Mikrofonen aufgenommen und auf Drahtleitung nach der Großfunkstelle Adnigkwerthhausen geleitet. Durch eine Übertragungsanordnung wurde die Aufnahme der Oper drahtlos in einem Umkreis von 1200 Kilometer weitergegeben.

### Sport.

### Das Fußballspiel.

Man mag zu dem Fußball stehen, wie man will, eine Tatsache wird nicht bestritten werden können, das dieses Spiel Volkssport geworden ist. Treffen sich drei Jungen auf der Straße, wird Fußball gespielt. Der Ball ist oft aus Holz, an dem die Klappen nur so herumhaufen, oft werden auch kleine Steine (ja sogar Steinchen) benutzt. Die Torposten errichten sich die Jungen aus Pferdeholz oder aus Jungensmägen. Fragt man diese Jungen nach dem Präsidenten der deutschen Republik, wird mit vielzähligen Schreien geantwortet, dafür freilich können diese Jungen sämtliche Spieler der bürgerlichen Oligarchie und deren Familienverhältnisse. Ja sogar die Sprache der Jungen hat eine, wenn auch gewiß nicht angenehme Bereicherung erfahren. Bei den Jungen ist alles „bombig“, „Klasse“, „Jauber“, „in Form“ und so weiter. Die anderen Jungen, die nicht haarlos die „Abseits-Steuerung“ begreifen, gehen als Wackel für voll.

Auch unsere erwachsene Jugend ist von dieser Fußballkrankheit befallen. Wer dies nicht glauben will, dem sei empfohlen, einmal am Montag die Bureauräume oder die Werkstätten und Werkstätten aufzusuchen. Er wird sehen, daß Tausende von Profispartnern die bürgerlichen Sportblätter in Händen halten und eifrig die Resultate und Spielberichte des vergangenen Sonntag studieren. Das ist eine bedauerliche Tatsache, an der wir nicht vorbeikommen. Schuld an diesen Zuständen trägt in erster Linie die bürgerliche Presse, die in sensationeller, marktschreierischer Weise Personalkulturn mit den bekannteren Spielern treibt. Wenn die Spieler heiraten, ob ihnen die Ehe bekannt, all dieser widerliche Personalkulturn wird in behäbiger Breite haarlos dem großen Publikum erzählt — arme Spieler.

Die Arbeiterpartei haben erst vor einigen Jahren sich dem Fußballsport zugewandt, da dieser Sport für roh galt. Erst in den letzten Jahren betreiben die Arbeiter diesen Sport und haben gute Leistungen gezeigt. Ist der Fußballsport nun wirklich roh? Gewiß, es soll angegeben werden, daß viele Unglücksfälle vorkommen; aber kommen beim Fußballspiel, beim Schwimmsport nicht auch Unglücksfälle vor? Ganz gewiß! Deshalb braucht man den Sport jedoch nicht in Acht und Bann zu tun, zumal er tausendfachen Nutzen im Interesse der Volksgesundheit spendet. Im Arbeiterkreise ist auch in letzter Zeit mit Erfolg versucht worden, die Gärten dem Fußballspiel zu nehmen, so daß dieser Sport vor begrifflich werden kann. Noch besser aber würde der Fußballsport im Unken steigen, wenn das leidige Torwachen nicht als der Höherpunkt sportlicher Leistung angesehen würde. Da hier oftmals der Fickel über das Spiel eine große Rolle spielt. Ein sein eingeleiteter Angriff, ein gutes Täuschungsmanöver, ein gutes Stellungsspiel und hervorragende Künste sind dem Körper der Spieler und dem Auge und Gehör des Zuschauers viel angenehmer; denn Fußball ist nicht nur ein körperlicher, sondern auch in sehr hohem Maße ein geistiger Kampf. Ein Spieler, der schwerfällig im Denken ist, muß sofort in jedem guten Spiel aufscheiden, da um Entschlüsse zu fassen, dem Spieler sehr nie mehr als ein Sekundenbruchteil Zeit übrig bleibt. Aber auch der Zuschauer muß, um die Kombination der Angriffe zu verstehen, scharf denken, um die Absichten der Spieler zu erkennen. Deshalb ist es ein Irrtum, den Fußballsport als nur körperlichen Sport anzusehen. Der Spieler, der scharf berechnend spielt, ist am Schluß des Kampfes oft geistig viel müder als körperlich.

Was weiter Beachtung verdient, ist die eiserne, schweißige Disziplin, die von guten Spielern gezeigt wird. Der Schiedsrichter des Kampfes, der von beiden Kampfparteien anerkannt werden muß, spielt den Taktator. Seinen Anordnungen ist sofort, ohne jeden Widerspruch Folge zu leisten. Es wäre sehr gut, wenn ein Klein wenig von dieser Disziplin sich die Arbeiter selbst aneignen würde.

Das Spiel selbst ist nach — man erwerbe nicht — logischen Grundregeln aufgebaut. Die Spieler können im Laufe nicht machen, was sie wollen, sondern müssen auf dem Weg kämpfen, auf dem sie sich befinden. In allen Spielen jeder Partei steht nur ein Gedanke und Wille, gemeinsam den Gegner niederzuringen, das heißt das Kampfbild, den Ball in das gegnerische Tor zu bringen. Das gemeinsame Ziel zum Erfolg verbindet die Spieler.

### Aus der Geschäftswelt.

Auch in der behaglichsten Küche kann es vorkommen, daß Suppe, Fische, Gemüse mit der gewöhnlich schmackhaftesten haben. In solchen Fällen helfen Amal und über einige Tropfen Maggi's Sauce.



# Kurzes Kochen

spart Kohlen und Gas. Deshalb kocht die Hausfrau mit Vorliebe  
**MAGGI'S Suppen**  
 Ein Würfel für 2 Teller, wie Erbsen, Erbsen mit Speck, Reis-Julienne, Reis, Grünkern, Tapioka, Pilz usw.



Man achte auf den Namen „MAGGI“ und die gelbrote Packung.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Die städtischen Seebäder  
 Bröden, Westerplatte und Heubude sind täglich  
 von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet.  
 Saison-Dauerkarten für eines der genannten  
 Bäder werden für Erwachsene zum Preise von  
 Mark 40. — für Kinder zum Preise von  
 Mark 24. — — ausgegeben.  
 Dauerkarten für sämtliche 3 Bäder kosten  
 für Erwachsene Mark 45. —, für Kinder  
 Mark 26. —.  
 Der Verkauf findet in sämtlichen Verkaufsstellen  
 für Baderkarten statt.  
 Danzig, den 9. Juni 1921. (4504)  
 Der Senat.  
 Städt. Seebäderverwaltung.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Sapper.  
 Freitag, den 10. Juni 1921, abends 7 Uhr.  
 Ermäßigte Preise.  
**Alt-Seidelberg**  
 Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.  
 Spielleitung: Heinz Breda. Inspektion: Emil Werner.  
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
 Sonnabend, abends 7 Uhr. „Wenn der junge  
 Wein blüht.“  
 Sonntag, abends 7 Uhr. Zum 1. Male: „Die  
 Weber.“ Schauspiel.

## Neues Operetten-Theater

Dir.: Paul Hansmann  
**Heute und folgende Tage**  
 Anfang 7.30 Uhr Anfang  
**Großer Internationaler**  
**Ringer-Wettstreit**  
 um den großen Preis von Danzig  
 im Betrage von 10000 Mark in bar.  
 Heute Freitag (10. Tag) ringen:  
**Mintgona, Köln geg. Bierholz, Spandau**  
**Welt-Paradanoff geg. Pokriefke**  
**meister Danzig**  
**Herausforderungskampf im freien Stil:**  
**Langer geg. Meister-Siegfried (Deutsch-**  
**Deutsch-Amerik. Ringer-Siegfried land**  
 Langer hat sich beim gestrigen Kampfe als  
 bewährter Meister im freien Stile gezeigt und verdient  
 Siegried nicht nur, im freien Stil zu kämpfen. Dieser  
 Kampf bedarf durch eine Herausforderung als erster steht.  
 Vor den Ringkämpfen das glänzende  
**Variété-Programm!**  
 Vorverkauf im Deutschaus, Langgasse.  
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Libelle**  
 Musik, Gesang, Tanz.

## Zentral-Theater

Langgasse 17 v. Anhalter-Bahnhof  
 Nur bis Freitag!  
**Zwei Schlager!**  
 Mia Pawson, Carl Beckers  
 in dem großen Drama:  
**Luxusfieber**  
 Aus der Serie „Zehn Jahre nach“  
 5 stark dramatische Akte und  
**Kapitalismus**  
 Eine Tragödie in 5 Akten aus dem  
 Kreise des Schiebertums!  
 Ein unbedingt sehenswerter Film! 1920  
 Das Schicksal eines Kriegsgewinnlers!

## Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.  
 Täglich 4 Uhr! Täglich 4 Uhr!  
 Wieder eine Kette von Sensationen  
 in dem Groß-Film:  
**Der Perlenmacher**  
 von Paris  
 7 inhaltsreiche Akte mit Herrn. Wach in  
 interessanter Doppelrolle.  
 Dazu das prächtige Lustspiel:  
**Der Silhouettenschneider**  
 3 abwechslungsreiche, humorsprühende  
 Akte. 14495

Bei der unterzeichneten Kasse ist die Stelle  
 eines **Stranken-Kassen-Mittlertens**  
 zum 1. 8. 21 zu belegen. 450  
 Gehalt nach Tarif. Meldungen umgehend  
 an den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse  
 f. d. Landkreis Danziger Höhe in Oliva.  
**Wanzen und deren Brut**  
 verlegt reelles zur Kammerwägen Bergs Strodel.  
 Erfolge vorbildlich. Kinder unversehrt. Dankschreiben von überall.  
 Beste Zeit zur Brutvermehrung. Doppelpack M. 7.—  
 Erhältlich bei:  
 A. Neumann, Drogerie, Langenmarkt 3  
 J. Schmidt, Franziskanerdrogerie, Kollertberggasse 3  
 sonstigen Apotheken von Hermann A. Geesfel, Berlin 32, Köpenickerstr. 49

# Extra billiges Angebot!

Solange Vorrat reicht!

- Herrenschuhschuhe Boxkalf, schwarz, Rahmenarbeit . . . . . 182.-
- Herrenstiefel echt Chevreau, schwarz, Rahmenarbeit, mit und ohne Lackkappe . . . . . 189.-
- Herrenstiefel Rindbox, braun, Rahmenarbeit . . . . . 235.-
- Herrenschuhschuhe Rindbox, braun, Rahmenarbeit . . . . . 198.-
- Herrenstiefel echt Chevreau, braun, Rahmenarbeit . . . . . 265.-
- Damenpumps echt Boxkalf, echt Chevreau, schwarz . . . . . 128.-
- Damenpumps echt Boxkalf, echt Chevreau, braun, hochmoderne Form, teilw. mit hochstehend. Lasche . . . . . 152.-
- Damenspangenschuhe echt Chevreau, braun, hauptsächlich Gr. 40 bis 42 . . . . . 148.-

# Stiller

Langgasse 67. (4496)

## UT Lichtspiele

Vom 10. bis 16. Juni  
**Die große und die kleine Welt**  
 Filmchauspiel in 5 Akt.  
 In den Hauptrollen:  
**Alfred Abel und Ilka Grünig**  
 Ferner:  
**Die Nacht im „Grünen Aften“**  
 Schwanke in 2 Akten mit  
 Carl Heinz Klubartanz.  
**Der heilige Pillendreher**  
 Tierstudie. 14502

**Volkspflege**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft  
 - Sterbekasse -  
 kein Polizeiverfall.  
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
 Rechnungsstelle 16 Danzig  
 Bruno Schmidt, Mattenhuder 35.



**Fahrräder**  
 Brennabor, Wanderer, Dürkopp u. and. nur erstkl. Orig. Maschinen in bester Ausführung u. groß. Auswahl.  
 Mäntel und Schutzhüte, Continental, Goodyear, Garburg, Wien, Gutzwiller usw. zu staunend billigen Preisen.  
 Zubehör und Ersatzteile, Ketten, Ped., Lenker usw.  
 Reparaturen fachgemäß, schnell u. billig.  
**Gustav Ehms,**  
 Fahrradgroßhandlung,  
 nur 1 Damm 22-28  
 Ecke Breitgasse. 14067

**Möbel**  
 zu verkaufen. (†  
 Neue Schwabauerstraße 1, 1.

# Sonder-Angebot in Damenbekleidung

<b>Washblusen</b> aus besticktem, farbigem und weißem Batist und Leinen, schöne Farben. <b>15<sup>95</sup></b>	<b>Sportröcke</b> Frotté weiß, plissiert, nette gemasterte Stoffe. <b>28<sup>75</sup></b> 85.00, 58.00,
<b>Helle Sportblusen</b> aus gutem gestreift. Zephir u. weißem Batist, offen und geschlossen zu tragen. <b>35<sup>00</sup></b>	<b>Jumperröcke</b> aus bester reinwoll Qualität Frotté m. Römerstreif., eleg. pliss. Form. <b>120<sup>00</sup></b> 238.00, 178.00
<b>Weiße Washblusen</b> aus Volle u. gutem Schweizer Voll-Volle, mit Jabot- u. Fillet-Einsätzen. <b>45<sup>00</sup></b> 79.00, 68.75	<b>Washkleider</b> Batist, Volle und guter Voll-Volle, äußerst geschmackvolle Madarsten. <b>65<sup>00</sup></b> 85.00,

Spezialität **Dirndl-Kleidchen**  
 aus gutem hell- o. dunkelfarbigem Satin mit farbigen u. weiß. Schärchen, sehr geschmackvolle Form, für jedes Alter vorrätig. Länge 65 cm. **34<sup>50</sup>** an

**Partiewarenhaus für Damenmoden**  
 Inh.: Viktor Cohn  
 Holzmarkt Nr. 4, Laden. (4503)

**Gefrierfleisch - Ausstellung**  
 und Kleinverkauf  
 ab 11. Juni täglich  
 in der Markthalle in den Kellerräumen  
**Weddel Beef & Co.**  
 4499

**Stroh-Panama-Velour-Filz-Hüte**  
 für Damen und Herren  
 werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit  
**umgepreßt,**  
 gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhut-Fabrik**  
**Hut-Bazar zum Strauß**  
 Annahmestelle  
 nur Lawendelgasse Nr. 6-7.  
 (gegenüber der Markthalle). (4368)

**6 billige Hosentage!**  
**Arbeitschossen, gestreift . . . . . 38.00**  
**Arbeitschossen, unzerreißbar . . . . . 48.00**  
**Herrschossen . . . . . 85.00, 82.00**  
**Männerblusen . . . . . 36.00**  
**Blaue Schloßer-Anzüge . . . . . 42.00**  
**Sommer-Jackette . . . . . 45.00**  
**Danziger Textilvertrieb**  
 Danzig, Lastadie 35 b, 1 Tr. (4492)  
**Kleine Anzeigen**  
 in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich.